

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen würt. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Pettzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 36.

Donnerstag, den 13. Februar 1913.

30. Jahrg.

Der Balkankrieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 11. Febr. Wie amtlich bekannt gegeben wird, unternahm am 9. Februar eine starke türkische Abteilung einen Ausfall aus Adrianopel und besiegte nach einem Bajonetangriff die feindliche Stellung am der Seite von Dablan, wobei den Feinden beträchtliche Verluste beigebracht wurden. Die türkische Abteilung kehrte sodann in ihre frühere Stellung zurück.

Konstantinopel, 11. Febr. Eine amtliche Mitteilung des Kriegsministeriums besagt: Seit vorgestern ist auf dem rechten Flügel von Tschataldscha keine Veränderung eingetreten. Dieser trieb den Feind in der Richtung auf Malan zurück. Bei einem Angriff einer Erkundungsabteilung auf die Freiwilligen des linken türkischen Flügels erlitt der Feind eine Niederlage. Die Erkundungsabteilung drang in Tschataldscha ein und besetzte die Stadt. Der Feind räumte die Höhen von Bulak, die Tschataldscha im Westen beherrschten. Die türkischen Streitkräfte, die sich in Papasburgas festgesetzt haben, nahmen auch die westlich dieser Stadt gelegenen Höhenkämme. Nur 10 Bulgaren konnten sich retten. Die türkische Kavallerie konnte Bogados besetzen. Die Bulgaren zogen sich in westlicher Richtung zurück.

Konstantinopel, 11. Febr. Ein offizielles Communiqué besagt: Die Griechen unternahmen am 3. ds. Mts. einen neuen Angriff auf Janina, der jedoch erfolglos blieb, jedoch sie sich zurückziehen mußten. Im Norden ist keine Veränderung zu verzeichnen. In Bulair herrschte gestern Ruhe. 7 oder 8 Schiffe der Griechen befinden sich an der Küste von Imbros. Zwei griechische Fahrzeuge, die sich bei Abbruch der Küste näherten, wurden zurückgeschlagen.

Sofia, 11. Febr. Die bulgarischen Truppen zogen sich 5-6 Kilometer weit in neue Stellungen zurück, nachdem sie bei Tschataldscha Angriffe der Türken auf der ganzen Linie zurückgeschlagen hatten, ausgenommen auf dem äußersten rechten Flügel, wo die Truppen dem Kreuzfeuer der türkischen Schiffe im Marmarameer und im Golf von Bujurtchetmedsche ausgesetzt waren. Die Verluste der Bulgaren sind unbedeutend, die der Türken sollen groß sein. Vor Bulair verschanzten sich die bulgarischen Truppen in ihren Stellungen. Der Feind ließ sich gestern nicht blicken. Die Bulgaren säuberten das Schlachtfeld von den Leichen der gefallenen Türken,

deren Zahl sich auf 5-6000 Mann und 50 Offiziere beläuft. Die türkischen Kreuzer beschossen gestern den ganzen Tag die linke Flanke der Bulgaren. Ein Mann wurde dabei getötet, einer leicht verletzt. Die türkischen Truppen, die am 8. und 9. ds. Mts. bei Scharbi gelandet waren, wurden von den Bulgaren eingeschlossen und zogen sich von einer Kanit ergriffen überhäumt und in Unordnung zum Meer zurück, wo sie unter dem Schutze der Schiffsgeleite die Transportschiffe erreichten. Die bulgarische Infanterie gab auf den Feind ununterbrochen heftige Schüsse ab, wodurch sie den Türken große Verluste zufügte. Die Gebirgsartillerie bei der rechten Kolonne zeichnete sich dabei dadurch aus, daß sie sehr vorrückte und die Türken durch Schrapnellfeuer niederschmetterte. Die bulgarischen Verluste betragen nicht mehr als etwa 100 Tote und Verwundete.

Sofia, 11. Febr. König Ferdinand, auf den die unerschrockene Haltung der 7. Division (Rila), die in den Kämpfen von Bulair allein 6 feindliche Divisionen, die von der Artillerie der türkischen Flotte unterstützt wurden, in die Flucht schlug, tiefen Eindruck machte, hat den Truppen dieser Division seinen Dank ausgesprochen und sie zu ihrer Tapferkeit beglückwünscht. Ergänzenden Berichten zufolge, nahmen diese Kämpfe für die türkischen Truppen katastrophale Dimensionen an. Bis jetzt wurden 2500 türkische Leichen durch die Bulgaren beerdigt. Mehr als 3000 liegen noch auf dem Schlachtfeld.

Paris, 11. Febr. Da Bulgarien sich weigert, ein Stadtviertel Adrianopels zum Schutz der Fremden während der Belagerung für neutral zu erklären oder den Fremden das Verlassen der Stadt zu gestatten, hat Frankreich von neuem in dringender Form darauf bestanden, daß seinen Staatsangehörigen die Erlaubnis zum Verlassen Adrianopels erteilt wird.

Verhandlungen der Kriegsführenden.

Dem Beispiel der übrigen Balkanstaaten folgend, hat die bulgarische Regierung durch ihren noch in London weilenden Friedensunterhändler der Botschafterkonferenz ein Memorandum überreicht, welches die bulgarischen Forderungen auf Festlegung der Grenzen des neuen Staates Albanien enthält. Bulgarien verlangt darin, daß die Gebiete Dibra und Dohrida Bulgarien zufallen sollen, die diese in der Konstantinopeler Konferenz von 1877 noch dem Vertrage von San Stefano Bulgarien bereits zugesprochen wurden. Mit dieser Forderung setzt sich Bulgarien in Gegensatz zu Griechenland und Serbien, denn es verlangt ein Aneignen, das die griechischen und serbischen Grenzen voneinander trennt, während diese beiden Staa-

ten der Botschafterkonferenz den Wunsch übermittelt haben, ihre beiderseitigen Grenzen möchten zur Erleichterung des Verkehrs aneinander stoßen. Ob die Botschafterkonferenz die Forderungen Bulgariens anerkennen wird, ist fraglich, denn während Oesterreich mit der Annexion von Drel durch Montenegro sowie Brizend durch Serbien einverstanden ist, verlangt es Dibra und Dohrida, ebenso wie Dschera und Stutari für Albanien.

Ein neues Vermittlungsgeheiß der Bforte.

Schon seit einigen Tagen war bekannt geworden, daß die Bforte durch ihren Londoner Botschafter sich an Sir Edward Grey mit dem Gesuch gewandt habe, die Bforte möchte auf neue eine Friedensvermittlung einleiten. Der britische Staatssekretär hat erwidert, er könne eine solche Aktion nur auf ein formelles Gesuch der Bforte hin einleiten. Dieses Gesuch der Bforte ist nun erfolgt, und es ist zu erwarten, daß in einigen Tagen die Großmächte an die Balkanstaaten mit dem Ersuchen herantreten werden, die Feindseligkeiten einzustellen. Mit welchem Erfolge das geschehen wird, ist eine andere Frage. Denn, daß die Verbündeten vor den Großmächten nicht allzuviel Respekt haben, vielleicht, weil sie mit Recht oder Unrecht annehmen, daß einzelne unter diesen ihnen heimlich die Hand brüden möchten, hat sich ja vor zehn Tagen gezeigt, als sie die Feindseligkeiten wieder eröffneten. Freilich mögen sie damals gehofft haben, daß sie sehr rasch in die Augen springende Waffenerfolge davontragen würden. Das hat sich bisher keineswegs bestätigt. Weder auf der einen noch auf der anderen Seite sind nennenswerte kriegerische Fortschritte gemacht worden. Aber das neue Gesuch der Türkei um Frieden zeigt, daß ihre Kräfte, weniger vermutlich die militärischen als die finanziellen, nicht mehr weit reichen, und daß auch die Jungtürken trotz aller nationalen Stolzess ihre Möglichkeit sehen, eine Wendung des Kriegsglückes herbeizuführen. Sie erneuern ihre letzten Vorschläge, die sie vor dem Wiederausbruch des Krieges gemacht haben, die wahrhaftig bescheiden genug waren, aber von den Bulgaren stolz zurückgewiesen wurden. Ob diese jetzt geneigter sein werden, darauf einzugehen, ist mindestens zweifelhaft. Wenn sie auch die Erfolge, die sie rasch erwarteten, nicht errungen haben, so wird ihnen doch das erneute Vermittlungsgeheiß der Türkei als Beweis dafür dienen, daß die Türkei im Begriff ist, zusammenzubrechen. Vielleicht ist dies eine falsche Schätzung. Aber es wäre kein Wunder, wenn man im Lager der Verbündeten nur erst recht darauf bestände, den Krieg fortzusetzen, weil man glauben könnte, durch eine Ausdauer von einigen Tagen alle Forderungen durchzusetzen. Es ist aber die Pflicht der Großmächte, sich auf solche Spekulationen nicht einzulassen, sondern ihre Friedensvermittlung mit der nachdrücklichen Willensfundgebung zu eröffnen, daß nun der verbrecherischen Menschenmorderei endlich ein Ende gemacht werde.

Anteilhaft: ohne sie kann der Mensch nicht existieren, und doch bringt sie ebensowohl Jertum als Wahrheit mit sich. Sie verleiht ihm in einzelnen, was einzeln vorübergehen sollte, lebt ab und läßt vorübergehen, was festgehalten werden sollte, und ist hauptsächlich Ursache, daß die Menschheit nicht vom Flecke kommt.
Goethe, Sprüche in Prosa

Frau Welt.

Roman von Erich Kiehlberg.

Nachdruck verboten.

Sie haben etwas wunderbar Beredendes in diese Jünger gelegt, Professor. — Fandend, erhebend — gewissermaßen praktisch ausgebreitet, erzieherisch — kurz, man kommt nicht los von ihr.

Nein! Meinliches und Nudles kommt in ihrem Bereich nicht auf," sagte Ruth.

„Ich habe immer das Gefühl: in dem Raum, in welchem diese weit hinaussehenden Augen bliden, tritt man leise auf und spricht nur gute und reine Worte.“

Impulslos reichte Eberhard ihr die Hand.

„Anständige Frau — daß Sie so sprechen, so lieb und verständnisvoll! Das ist wirklich das Höchste, was ein Künstler wünschen kann: begriffen werden.“

„Na ja! Ich sag ja — Buddha! Hausgötze! Da sehen Sie selbst, was für einen Konkurrenten ich armer, sehr erblicher Hausherr mit auf den Hals geladen habe.“

Brüder scherzte, aber seine Augen ruhten voll Glück auf Ruths durchgeistigtem Gesicht.

Peter Hochauf kam in den Saal. Er überflog zuerst das noch immer anwachsende Menschenmännchen vor der Statue mit einem Ausdruck, als wollte er sagen:

„Das möchte ich auch aber auch geraten haben, daß ihr euch das anguckt. Habt zwar größtenteils nicht viel Verstand davon, aber ein Verhimmelnd giebt die Herde mit und —“

Vollstimmte machte nun mal des Künstlers Ruhm.“

Befriedigt von der Zahl der Beischaer wandte er sich den Tänzenden zu.

Gütig sahen seine klugen Augen Ruth Bräuer an. Er hatte seine beste Freude an ihr, die so energisch mit allem Kleinkampfen ein Ende gemacht und ehelich an ihrer Beredung arbeitete.

Seines Herzens Liebling war und blieb jedoch Erdmuth.

Aus aller Arbeit heraus erabrigte er täglich ein Ständchen, jauchte mit dem ersten besten Auto nach der Wohnung

des jungen Paars, stand in Eberhards Atelier herum, sah ihm zu, gab Rat, Lob oder Tadel und stieg dann zu Erdmuth hinauf.

Er hatte sich längst das „du“ und den „Onkel“ ausgesprochen und bedauerte nur tagtäglich, daß fast jeder Abend der jungen Frau besetzt war.

„Wenn's nach mir ginge, müßtest du runter von der Bühne,“ knurrte er. „Aber der Eberhard ist ein Frosch, daß er das leidet.“

Erdmuth lächelte ihn aus.

„Meinst du ja nicht so, Onkel! Wenn einer Respekt vor dem Beruf hat, zu dem's uns nun mal mit allen Kräften drängt, dann bist du's — ich kenn dich doch.“

Du ärgerst dich bloß, daß du drinnen Ter nicht jeden Abend hier kriegen kannst.“

„Dann komm wenigstens in den Ferien mit mir!“ sagte er misstrauig.

„Aber Onkel, ich kann doch nicht einfach mit dir durchbrennen, der Eberhard ist doch auch noch da.“

„Der kann sich ja so lange zu Bräuners halten,“ erklärte Hochauf serlentüchtig. „Jedenfalls werde ich ihm den Vorfall machen. Etwas will ich doch auch von meiner Nichte haben.“

„Wo hast du denn deine Frau?“ fragte er jetzt Eberhard verwundert. „Es kam doch eigentlich nie vor, daß man die beiden nicht zusammen sah.“

„Sie probiert. Und außerdem liebt sie es nicht, hier als Modell erkannt zu werden.“

„Gott, das weiß ja doch die ganze Welt. Uebrigens willst du sie mir wirklich nicht mit nach Hoffnersholm geben?“

„Nein, Onkel, wirklich nicht. Ganz abspenstig darfst du mir meine Frau nicht machen,“ sagte Eberhard lachend.

„Ja, wenn ich auch fort könnte.“

„Das ist weniger nötig,“ neckte Hochauf. „Ich soll also wirklich allein los.“

„Ja — a! — Wenigstens mein. Frau darfst du mit nicht einführen.“

„Geld! Mit so einem alten Einspänner! Bei allen Wölfen, was sind die Jungen doch weiser als wir!“

Nach einem letzten Blick auf das Wärmorbid, das in wunderbarer, klarer Schönheit nichts von all dem Menschen zu sehen und doch alle zu verstehen schien — ging er eilig davon.

Durch den bekannten und berühmten Meister war das Publikum auf die kleine Gruppe der Freunde aufmerksam geworden.

Man sah herüber, küsterte, erkannte offenbar den Schöpfer der Skulptur — da wandten auch sie sich dem Ausgang zu.

Am Abend des andern Tages sah Peter Hochauf noch mit Felix zusammen in dessen begablichem, elegantem Junggezellenszimmer auf Hoffnersholm.

Der Professor war den ganzen Tag im Felde zwischen den Leuten herumgestiegen, bis er schließlich behauptete, sich jetzt in Studien nahezu überfüllt zu haben.

Eben hätten sie zu Abend gegessen. Der Hausherr erledigte noch Geschäftliches, und Hochauf war plauderhaftig zu Felix hinübergegangen.

Sie hatten sich Zigaretten angezündet, rauchten eine Weile scherzend und behaglich, und dann sagte Peter Hochauf, was ihm schon tagsüber auf dem Herzen gelegen hatte:

„Nun sag mir bloß, aber aufrichtig, wie findest du dich denn hier nun zurecht?“

Felix blinnte einige Minuten seinen Rauchwölkchen nach, bevor er ruhig antwortete:

„Meinst du mit dem Zurechtfinden das Leben hier auf dem Lande — oder meine Einbeinigkeit?“

„Na — so — beides.“

Felix lächelte ein bißchen spöttisch in sich hinein. Dann sagte er freimütig:

„Was das letztere betrifft, so hab' ich allerdings in der ersten Zeit, als ich mich wieder rühren konnte — wenn man es jetzt noch so nennen kann — mehr als einmal das gewisse kleine blaue Ding in der Hand gehabt und hätte dem elenden Krüppel liebend gern das Lebenslicht ganz ausgeblasen.“

(Schluß folgt.)

Die Weltlage und die Blaubeurer Aborientierung. Welchen Einfluß die derzeitige internationale Spannung auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens ausübt, das zeigt die letzte Sitzung des Gemeinderats der Stadt Blaubeuren. Nach einem Singsongbericht der „Aller Zeitung“ muß nämlich „die geruchlose Aborientierung“, die in diesem Frühjahr eingeführt werden sollte, so lange zurückgestellt bleiben, als die Weltlage so bedrohlich wie jetzt erscheint, damit aus den angelegten Fonds und einer anderen Quelle im Bedarfsfalle sofort einiges Bargeld beschafft werden kann.“ Wer es mit der Stadt Blaubeuren gut meint, der wird ihr von Herzen eine baldige Besserung der Weltlage wünschen.



Sie haben schon genug Verantwortung für das Futurbare, was sieger geistlich ist, auf sich geladen, und sie haben allen Grund, ihr Schuldbüro wenigstens etwas zu erleichtern.

Die Verlobung im Kaiserhaus.

Karlsruhe, 12. Febr. Laut Hofbericht haben Montagabend vor der Tafel das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise, sowie deren Verlobter Prinz Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg die Glückwünsche des gesamten Hofstaates im Narmorial des Schlosses in Anwesenheit des Großherzogspaares und der Großherzogin Luise entgegengenommen. Zur Antrittsbesuchung am Dienstag erschienen die Herrschaften beim Prinzenpaar von Baden. Der Kaiser reiste am Abend nach Berlin zurück.

Karlsruhe, 12. Febr. Die Stadt trug gestern ein festliches Aussehen. Die auf 12 Uhr angelegte Parade, die der Kaiser selbst abnahm, hat aus der Menge viele Schaunlustige herbeigelockt. Der Gesangsverein „Vierstimmig“ brachte dem Brautpaar im großherzoglichen Schloss ein Ständchen dar. Zur selben Zeit beschrieb das Militärarschiff „Erzog v. B.“ und kurz danach ein Torpedoboot, der, wie es heißt, aus Darmstadt kam, einige große Schleißen über dem Schloss. Der Kaiser gedachte bei der Besprechung vor verammeltem Offizierskorps nach dem Truppenvorbeimarsch vor dem Schloss auch in warmen Worten des verstorbenen Regimentsdirektors Völtge beim Leibregiment.

Französischweil, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung machte Staatsminister Forziog Mitteilung von der erdigen Verlobung, welche mit lebhaftem Bravo aufgenommen wurde und sehr dann fort: Der Herzog-Regent und mit ihm das ganze Land begrüßen diesen Vorgang mit aufrichtiger, herzlicher Freude und Genugtuung und mit hoffnungsvollem Ausblick in eine glückverheißende Zukunft des Herzogtums. (Bravo.) Zur Zeit werden sich politische Folgen daran nicht anknüpfen. Wenn dies der Fall sein wird, steht dahin. Ich möchte der Landesversammlung anheimstellen, in eine politische Erörterung nicht einzutreten. Der Präsident der Landesversammlung sprach namens derselben die große Freude über die Verlobung aus und knüpfte daran die Hoffnung auf eine glückliche Entwicklung der Dinge nicht nur für das hohe Brautpaar, das sich in rein menschlicher Liebe zusammengelunden habe, nicht nur für die beiden hohen Herrscherhäuser, deren langjähriger Zwist damit hoffentlich ganz beigelegt ist, sondern auch im Interesse des geliebten Herzogtums, von dem er hoffe, daß diese Verbindung auch segensreich in politischer Beziehung sein werde. Braunschweig, sein Staatsministerium, die Landesversammlung und der Magistrat haben dem Kaiserpaar den hohen Segen und dem Herzog von Cumberland die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Sannover, 11. Febr. Die „Deutsche Volkszeitung“, das Hauptorgan der Deutsch-hannoverschen Partei, bemerkt zu der Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise: Wir begrüßen auch unsererseits diese Nachricht, mit lebhafter Freude, möchten jedoch jeder weiteren Bemerkung solange enthalten, bis uns eine offizielle Nachricht aus Omünden zugegangen sein wird.

Berlin, 11. Febr. Wie das Volkswort erzählt, hat Prinz Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, seine Verlobte, die Prinzessin Viktoria Luise, am 1. d. M. in die preussische Armee. Der Kaiser will diesem Wunsch willfahren und den Prinzen in das 1. Infanterie-Regiment einstellen, das Regiment, welches seinen Großvater und Urgroßvater zu Chef hatte.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Februar 1912.

Am Bundesratsstische: Zunächst Geheimrat Lehmann. Präsident Dr. Kappeler eröffnete die Sitzung um 1 Uhr mit folgender Ansprache: Eine freundliche Botschaft geht durch das Reich. Die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise, hat sich mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, verlobt. Ich erbitte vom Reichstage die Ermächtigung, zu diesem glückverheißenden Ereignis Seiner Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie den hohen Verlobten die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen zu dürfen.

Die Mitglieder des Reichstages, die sich, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, von den Plätzen erhoben hatten, stimmten lebhaft zu.

Auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Müller-Reinigen, Böhling und Dr. Biemer (fortf. Sp.) über die Vorgänge bezüglich des Zustandekommens der chinesischen Schornstein-Röhre erwiderte Geheimrat Lehmann: Die chinesische Regierung hat in Verbindung mit der Anleihe der Anstellung von drei ausländischen Beratern zugestimmt und für diese Zwecke einen Föden, einen Italiener und den Deutschen Kump vorgeschlagen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß dabei die eigentlichen Geldgeber — abgesehen von Deutschland — unberücksichtigt bleiben würden. Es sind daher unter den beteiligten Kabinetten Verhandlungen darüber eingeleitet worden, in welcher Weise die Beraterposten unter die eigentlich geldgebenden Mächte zu verteilen seien. Deutschland nimmt dabei einen Posten für sich in Anspruch. Die Verhandlungen sind bisher nicht zum Abschluß gelangt. Es darf betont werden, daß sich die Einwendungen in keiner Weise gegen die Persönlichkeit des Deutschen Kump richten.

Es folgte die namentliche Abstimmung über die zu dem Gelebensworte betreffend vorübergehende Zollbefreiung bei der Eiseninfuhr von den Sozialdemokraten beantragte Resolution, welche verlangte, daß in derselben Weise wie für die großen Städte die Einfuhr von frischem Fleisch und Schlachtvieh in allen Gemeinden zugelassen werde.

Die Resolution wurde mit 178 gegen 102 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Darauf wurde die Resolution Abt. (fortf. Sp.) wegen mangelhafter Erörterung der Reichswirtschaft angenommen. Bei der Abstimmung über die Resolution Abt. (Sp.) betreffend Fortsetzung eines Gesetzesworts über die Verhältnisse des Krankenkassenpersonals ergab sich durch Abstimmung die Ablehnung. Die Resolution der Polen auf Umerziehung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bergarbeiter und der gesundheitlichen Vorkehrungen auf den Bergwerken

Umerziehungs gelangte zur Annahme; ebenso die Resolution Abt. (Sp.) auf Umerziehung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bergarbeiter und der gesundheitlichen Vorkehrungen auf den Bergwerken des Reiches.

Darauf setzte das Haus die Spezialberatung des Etats für die Reichsjahresverwaltung fort.

Abg. v. Schillingen (Nat.): Die allgemeine Behauptung, daß die Richter unfähig seien, sich von überkommenen Anschauungen freizumachen, müssen wir immer und immer wieder mit größter Entschiedenheit zurückweisen. Die vorkommenden Fehler sind vereinzelte und bilden keine Verallgemeinerung. Der Gedanke der freien Beweiswürdigung ist leider noch nicht bei allen unseren Richtern in Fleisch und Blut übergegangen. Eine ganze Menge von Urteilen ist rein formaler Art und findet deswegen wenig Beachtung im Volk. In einer wahren Katastrophe ist das System der Umerziehung der Umerziehungswörter geworden. Ich bitte den Staatssekretär, dieser wichtigen Frage seine Aufmerksamkeit zu schenken. Es kann nur auf dem Wege der Gesetzgebung geholfen werden in Form der Eintragung der Umerziehungen, also Eintragung der Registereinführung. Eine weitere wichtige Frage ist die der Erbschaftsteuer, besonders den Gläubiger und die Frage des Offenbarungselbes. Den Resolutionen Barnum-Kreudt und Völtge stimmen wir zu. Es müßte endlich an eine gesetzliche Regelung der Rechtsfähigkeit der Personengemeinschaften gehen. Ich bitte Sie, der Resolution Schäffer über die Ansetzung amtlicher Verfügungen zuzustimmen. Die Gebührenordnung für Rechtsanwälte ist 1870 geschaffen worden. Seitdem ist aber alles neuer geworden. Eine großzügige Strafrechtsreform ist notwendig.

Abg. Dr. Cretel (Deutschl.): Bei der Eintragung des Bundes der Landwirte ist durchaus geübt verfahren worden. Als Mann der Presse und des Schrifttums möchte ich gegen einige meines Erachtens zu Unrecht ergangene Äußerungen gegen die Presse Stellung nehmen. Man klagt über die Art, in der Verbrechen in einem Teil der Presse behandelt werden. Diese Klage ist berechtigt. Es geht aber zu weit, wenn man der Presse verbieten will, über Verbrechen, die die Allgemeinheit interessieren, etwas zu bringen. Manche Blätter behandeln allerdings die Prozesse in einer Weise, die der Würde des Gerichts, der Presse und der Gesamtheit nicht angemessen ist. Leider partizipieren an diesem Ansehen Blätter bürgerlicher Richtung, die wahren, zu den führenden Weltblättern zu gehören. Es ist nicht die Presse der Sozialdemokratie, es sind auch nicht die Blätter der Rechten, des Zentrums und auch nicht die liberalen Parteiblätter, es sind Blätter, die aus der Parteilosigkeit ein Geschäft machen, und deren einzige Rücksicht die auf die Abonnenten und deren Geschmack ist. Ich spreche mich der Äußerung eines Entwürfs, der den Kampf gegen Schmutz und Schand durch Schrifttum und Kunst aufnehmen soll. Die bestehenden Gesetze genügen noch nicht. Es gibt jetzt eine Art Literatur, die es versteht, sich mit einem Rästelchen zu umhüllen. Nicht man schärfer hin, so ist es lediglich Schmutz und Schand, und Kunst und Wissenschaft wird dadurch mitprostituiert. Der Redner ging dann auf die Paragrafenfrage ein und forderte die weitere Lösung des Urheberrechts.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortf. Sp.): Die jetzige Gesetzgebung ist vollkommen genügend. Es hegt ein Gesetz gegen die Schandliteratur bevor. Eine Definition dieses Begriffs wird sehr schwer sein. Die Schandliteratur bekämpfen wir auch, aber es muß die richtige Grenze zwischen Schand und Kunst gezogen werden. Das Urheberrecht betrifft, so hat der Abg. Ortel ungenügend Recht, daß das Urheberrecht zu wenig die Persönlichkeit des Urhebers schützt. Es ist davon hingewiesen worden, daß in Deutschland jede juristische Person bestraft sei. Ich glaube, daß nicht alle Straftäter der Richter sind, sondern auch ein Strafmann. Ungenügend werden viele Sünden der Gesetzgebung den Richtern zur Last gelegt. Die Richter haben oft die Dispositionen zwischen Gesetzgebung und Polizeiverordnungen zu wählen. Die Kassenärztereine sind keine Vereine, die auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet sind, sondern sie sind ideale Vereine.

Staatssekretär Dr. Völtge: Wenn das Parlament für die Unabhängigkeit des Richtersstandes eintritt, so wird nicht das Parlament darin nicht überreifen. Im Ausführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch von 1898 Art. 5 heißt es: Die Gerichte, die Beamten der Staatsanwaltschaft, die Polizei und die Gemeindebehörden, wie die Notare haben von den in ihrer amtlichen Kenntnis gelangenden Fällen unrichtiger Eintragung oder Nicht-eintragung in das Handelsregister Mitteilung zu machen. Eine solche Mitteilung hat der Minister des Innern beabsichtigt und weiter nichts. Ein Gesetzesentwurf über das Wiederannahmeverfahren ist fertiggestellt, unterliegt aber noch der weiteren Beratung, und ich kann nicht sagen, wann er an den Reichstag gelangen wird.

Abg. Reine (Sp.): Wir haben keine Veranlassung, einen weiteren Reichsanwalt zu bewilligen. Ein neuer, verbesserter Vorschlag ist schon seit Jahren von uns gefordert worden. Bei Projekten mit politischem Einschlag vermögen sich die Richter von ihren Vorurteilen meist nicht frei zu machen. Es wird immer nur ein Ausnahmefall sein, wenn ein Verbrecher sich auf dem Richterstuhl einmischt.

Präsident Dr. Kappeler rief den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Bell (Str.): Ich muß der Ansicht entschieden widersprechen, als ob es sich bei der Ablehnung des letzten Reichsanwalts um eine verabredete Aktion des Zentrums und der Sozialdemokratie handelt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Schwerindustrie. Schluß 7 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Weissenpartei in Rötten.

Aus Hannover wird dem B. T. gemeldet: Für die Weissenpartei bedeutet die Lösung der Weissenfrage durch die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland einen vernichtenden Schlag. Die ganze Agitation ihrer Presse und das System ihrer politischen Betätigung baut sich einzig und allein auf dem Gedanken auf, daß der Herzog von Cumberland ihnen abjuriert die Treue hält. Die natürliche Folge dürfte sein, daß das Weissenpartei auseinander fallen muß. Seiner politischen Grundrichtung entsprechend wird ein Teil der Anhänger des Weissenpartei zweifellos in das konservativ-bürgerliche Lager hinüberwechseln. Der erheblich größere Teil aber besteht aus liberalen oder mehr demokratisch empfindenden Elementen des kleinen Bürgers- und Bauerntums.

Berlin, 11. Febr. Aus Anlaß der falschen Interpretation der Straßburger Garnison werden künftighin sowohl Kabinetts-Telegramme wie Telegramme der Militär- und Marinebehörden nach einem neuen Musterlaut angeheben; das heißt den Telegrammbeamten unbekannt bleibt und nur von den behördlichen Abgangs- und Empfangsstationen verstanden wird. Dadurch soll ein Mißbrauch wie bei der Straßburger Garnison für die Folge unmöglich gemacht werden. Auch sollen Kabinetts-Telegramme und solche der Militär- und Marinebehörden in Zukunft in der Beförderung vor Privattelegrammen nicht mehr bevorzugt werden.

Rußland.

Die Revolution in Mexiko.

Ein Pariser Kabel-Telegramm aus Mexiko, das fast von den tendenziösen New Yorker Nachrichten über die mexikanische Revolution abweicht, meldet: Am Sonntag wurde General Felix Diaz, der seit seinem Staatsstreich von Veracruz im Gefängnis saß, von unzufriedenen Truppen befreit. General Bernardo Reyes, der gleichfalls wegen Neuterei gefangen gehalten wurde, wurde ebenfalls aus dem Gefängnis herausgeholt. Er und General Diaz setzten sich an die Spitze der unzufriedenen Truppen und organisierten einen Aufstand. Sie marschierten zur Wohnung des Präsidenten, dem Nationalpalast, und setzten nach einem Kampfe in diesen eine Wache. Dabei wurde General Reyes durch einen Schuß in die Stirn getötet. Präsident Madero war nicht im Nationalpalast anwesend. Er wollte auf Schloss Tschurapac, 5 Kilometer von Mexiko entfernt. Auf die Nachricht von dem Militäraufstand eilte er sofort in die Stadt, sammelte die von gebliebenen Truppen um sich, durchzog mit ihnen mehrere Straßen, wobei ihm Kundgebungen bereitet wurden und eroberte den Nationalpalast zurück, nachdem die Tore mit Maschinengewehren beschossen worden waren. General Felix Diaz leitete inzwischen das Arsenal, die Ciudadela, in der reiche Waffen- und Munitionsvorräte lagern, angegriffen und sich des Geländes bemächtigt. Am späten Abend war somit die Lage folgende: Diaz war Herr des Arsenals, während Madero mit den treu gebliebenen Truppen den Nationalpalast besetzt hielt, in dem er von den Anhängern Diaz' belagert wird. Der Kampf um den Nationalpalast hat viele Tote gefordert, der Blag vor dem Gebäude ist mit Toten und Verwundeten überfüllt. Das rote Kreuz hat den ganzen Tag über zu um 400 Bergleute mit großen Dynamitminen sollen zur Unterstützung Diaz' aus Yachua heranmarschieren. Sie wollen Madero, der sich durch sein strenges Regiment verhasst gemacht hat, mit dem Nationalpalast in die Luft sprengen. Die Haltung der Polizeitruppen ist unsicher. Die bereiteten Polizisten sind zu Diaz übergegangen, während die Fußgendarmen noch zu Madero halten.

Mexiko, 11. Febr. Die Lage der Regierung ist im wesentlichen unverändert, obgleich 500 Soldaten des treugebliebenen Generals Blanquet und eine kleine Abteilung von Kuraks in der Hauptstadt angelangt sind. Zudem dürfte General Diaz, wenn es der Regierung nicht gelingt, die noch zögernden Elemente dazu zu bestimmen, sich ihr anzuschließen, mit seiner überlegenen Artillerie einem Angriff widerstehen können. Es herrscht ausgezeichnete Ordnung. Alle Banken sind geschlossen, ebenso die Mehrzahl der Läden. Die Straßen sind verlassen und die Straßenbahnen haben den Verkehr eingestellt. Madero ist in den Palast zurückgekehrt, wo er mit den Ministern eine Konferenz hatte. Seine Gattin hält sich in Chihuahua auf. Madero verweilte darauf, daß die Regierung die Oberhand gewinnen wird. Er glaubt, daß eine genügende Zahl von Truppen mobilisiert werden könnte, um Diaz erfolgreich anzugreifen. Die Diplomaten bemühten sich um die Erlaubnis, aus Ausländern bestehende Patrouillen bilden zu dürfen, um die Fremdenquartiere bewachen zu lassen, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. 800 Soldaten mit 8 Kanonen schätzen den Palast. Diaz erklärte, daß er nicht die Absicht habe, anzugreifen, er werde die Aktion der Streikkräfte der Regierung abwarten.

Ägypten selbständiges Königreich? Auf Kairo wird nach Wien gemeldet, daß nach dem Friedensschluß die Unabhängigkeit Ägyptens proklamiert werden soll. Der Khedive soll König von Ägypten werden und England das Protektorat über das Königreich übernehmen.

Paris, 12. Febr. Wie die Blätter melden, wird das besondere Antriebsprojekt für die Ausgaben zur Durchführung des Flottenprogramms von 54 Millionen auf 61 960 000 Francs erhöht werden.

Wien, 12. Febr. Der sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete Schumacher wurde gestern Abend vom dem Arbeiter Paul Kuffchal auf dem Westbahnhof erschossen. Es handelt sich um einen Racheakt. Kuffchal wurde verhaftet.

Budapest, 12. Febr. In der Konferenzfabrik von Mankred Weiß ist die ganze aus 5000 Personen bestehende Arbeiterschaft in den Aufstand getreten. Die Ursache des Streiks ist die Entlassung eines Arbeiters, mit der sich die gesamte Arbeiterschaft solidarisch erklärte.

Braga, (Portugal), 11. Febr. Der frühere Adelskammerpräsident, der an dem royalistischen Einfall in Valencia Dobiaks beteiligte Sergeant Lima und der an dem Kommando in Viana De Castello verwendete Kaiser-Rago, die alle drei wegen politischer Verbrechen verurteilt waren, sind von der Festung Sao Baranabe entwichen und nach Spanien geflohen.

Charleston, 11. Febr. Bei einem Kampf, der zwischen freikundigen Bergleuten und Wählern stattfand, sind sieben Bergleute und drei Wähler getötet und etwa 20 verwundet worden.

Württemberg.

Zienknachrichten.

Der König hat die tit. Oberpostsekretäre Krauß bei dem Postamt Nr. 1, Beck bei dem Postamt Nr. 4 und Schuch bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zu der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, die Postsekretäre Huber in Gingen an der Teenz nach Ravensburg, Weidmann bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart nach Vöhr, Dießner bei dem Postamt Stuttgart zu dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn und Benz bei dem Postamt Nr. 1 in Cannstatt nach Brackenheim auf Ansuchen vererbt, die Oberpostsekretäre Ammon bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn und Hoppold in Badnang zu Postsekretären bei ihren demaligen Dienststellen, Ott in Ravensburg zum Postsekretär bei dem Postamt Stuttgart, Vertsch bei dem Postamt Ulm, Lauer bei dem Postamt Nr. 1 in Cannstatt, Dettling und Steinle bei dem Postamt Stuttgart und Schmitt in Reutlingen zu Postsekretären bei ihren demaligen Dienststellen.



Leiz in Ehlingen zum Postsekretär bei dem Bahnpostamt Ulm, Sommer in Herrenberg zum Postsekretär, selbst, Albert bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn zum Postsekretär in Tübingen, Thum in Heilbronn und Lorenz in Feuerbach zu Postsekretären bei ihren dermaligen Dienststellen, Wehnermüller in Vaihingen auf den Fildern zum Postsekretär in Ehlingen und Kuon in Rottweil zum Postsekretär, daselbst beider, sowie die Postpraktikanten 1. Klasse Schmidt zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart, Raissad zum Oberpostassistenten in Vaihingen, Flinsbach zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart, Krezdorn zum Oberpostassistenten in Niedlingen und Wegel zum Oberpostassistenten in Mänsingen ernannt, je eine Finanzsekretärstelle bei dem Hauptzollamt Friedrichshafen dem Finanzpraktikanten Beer bei dem Kameralamt Weingarten und dem Finanzpraktikanten Kammerer bei dem Kameralamt Vaihingen, sowie die Finanzsekretärstelle bei dem Kameralamt Ludwigsburg und eine Finanzsekretärstelle bei dem Kameralamt Heilbronn dem Finanzpraktikanten Hertel bei dem Kameralamt Cannstatt übertragen. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat die Oberpostassistenten Hartmann bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn und Bopp an Hottenburg auf Ansuchen zu dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart versetzt.

Das Religionsgespräch in Heilbronn.

Aus Kreisen der christlichen Arbeiterschaft war in der Krauerlei Frank in Heilbronn eine öffentliche Versammlung einberufen worden, mit dem Thema: Arbeiterschaft und Kirche. Dieselbe war sehr gut besucht, zum größeren Teil von den christlichen Arbeitern, zum kleineren Teil von Mitgliedern der Sozialdemokratie. Als Referenten waren die Herren Stadtpfarrer Lamparter und Arbeitersekretär Springer gewonnen worden. Springer untersuchte vor allem die Ursache des teilweise vorhandenen Gegenjahres zwischen Kirche und Arbeiterschaft und machte dabei das Geständnis, daß die Kirche zu Beginn des aufsteigenden Industrialismus allerdings versäumt habe, sich der Arbeiterfrage in genügendem Maße anzunehmen. Er suchte sodann die Kirche und die christliche Religion der Arbeiterschaft wieder näher zu bringen, indem er auf den sozialen Einschlag des Evangeliums, der Verdienste Lauters um die Arbeiterschaft hindeutete und nachwies, daß die christliche Kirche auch in der Gegenwart noch eine große soziale Aufgabe zu erfüllen hat (lebhafter Beifall). Im Verlauf seiner Ausführungen wandte er sich auch gegen verschiedene von Bestmeyer bei früherer Gelegenheit erhobene Angriffe auf die christliche Kirche. Der zweite Referent, Arbeitersekretär Springer erklärte, daß die Gleichgültigkeit, mit der ein Teil der Arbeiter der Kirche gegenüberstehe, von der Sozialdemokratie in Heilbronn umgewandelt zu werden suche, denn die Sozialdemokratie sei auf materialistischer Grundlage aufgebaut und solange die Arbeiterschaft dem Marxismus huldige, müsse zwischen ihr und der Kirche Gegensatz bestehen. Weiter warf er der Sozialdemokratie vor, daß sie sich zu wenig um die innere Mission gekümmert habe. Er erklärte, die Arbeiterschaft brauche die Kirche und nicht die Kirche die Arbeiterschaft, denn der Drang der Zeit zur Organisation verklärere das Verantwortlichkeitsgefühl, die moderne Produktionstechnik verkümmere die Seele und um beides zu erhalten, müsse man sich zur christlichen Weltanschauung flüchten.

An die Referate schloß sich eine lebhaft diskutierte Diskussion, die den Hauptteil des Abends für sich in Anspruch nahm. Genosse Hörnle wies die Angriffe gegen Bestmeyer zurück und betonte, daß die heutige christliche Kirche und die christliche Religion etwas ganz Bestimmtes sei. Die Kirche sei nicht nur eine Religionsgemeinschaft sondern sie müsse sich wie der lebhafteste Zusammenhang zwischen Kirche und Staat beweise, in alle weltlichen Angelegenheiten. Deshalb müsse jeder überzeugte Sozialist ein Gegner der Staatskirche sein, während seine Stellung zu der christlichen Religion seine eigene Sache sei. Genosse Frey forderte alle diejenigen, die in keinem inneren Zusammenhang mehr zur Kirche stehen zum Austritt aus derselben auf. Solange die Kirche mit dem Staat verachsen sei, werde sie stets die Interessen des Staates und damit des Kapitalismus wahren. Herr Dahn vertrat den Standpunkt des christlichen Arbeiters, während Stadtpfarrer Otto die Ausführungen seiner gegenwärtigen Vorredner mit den Waffen der Philosophie, Naturwissenschaft und Literatur zu schlagen suchte. Genosse Crispian himmelte ein temperamentvolles Loblied auf die sozialistische Weltanschauung an, die in vier Jahrzehnten mehr Kulturarbeit geleistet habe als das Christentum in zwei Jahrtausenden. Nach ihm kamen noch mehrere Redner beider Parteien zu Wort.

Stuttgart, 12. Febr. Der volksparteitliche Abgeordnete Roth hat beim Landtag einen Antrag eingebracht, in der die Regelung der Rechtsverhältnisse und die Fürsorge für die Arbeiter in Staatsbetrieben durch Verlage eines besonderen Gesetzentwurfs verlangt wird.

Stuttgart, 11. Febr. Die in Wien erscheinende politische Zeitschrift „Wiener Karikaturen“ ist auf die Dauer von zwei Jahren verboten worden. Die Druckerei darf demgemäß nach einer Bekanntmachung der Verkehrsabteilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten während dieser Zeit von den Postanstalten weder vertrieben noch bei der Entlieferung oder dem Eingang unter Band usw. weiterbefördert oder befreit werden.

Stuttgart, 11. Febr. Der bisherige 1. Vorstand, Direktor v. Renner, hat es abgelehnt, eine Wiederwahl in den Ausschuß des Württembergischen Gartenbauvereins anzunehmen. An seiner Stelle ist Oberstudienrat Dr. Lamper, Vorstand der R. Naturhistorischen Sammlung hier, für die demnächst vorzunehmende Ausschuhwahl in Vorschlag gebracht.

Niet Oß. Reilgen, 11. Febr. Schulheiß Nieß tritt aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurück. Die Wahl eines neuen Ortsvorsitzers findet am 8. März statt.

Münchener, 11. Febr. In der Stellung des Bahnmeisters Ernst wurden an einer Biege unglückliche Handlungen betrieben. Am Tatort wurde ein Aushub, der eine Platte und einen weißen Krug enthielt, umgeben mit einer Leiche, gefunden. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Wetzheim, 12. Febr. Bei der Neupackung der Jagd in Mörz ist ein Jahrespreis von 1007 Mark

erzielt worden. Bisher brachte die Jagd nur 400 Mark Nacht ein.

Nah und Fern.

Brand- und Unglücksfälle.

In Canustal machte sich der Fuhrmann eines Kohlenfuhrwerks während der Fahrt an der Brenne zu schaffen. Im selben Augenblick wurde er von einem Radfahrer angefahren, wodurch er so unglücklich unter den Wagen geschleudert wurde, daß dessen Räder ihm über den Hals gingen, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Der Verletzte ist der 22 Jahre alte Georg Schiller von Herbrechtingen.

In Ehlingen stürzte das drei Jahre alte Töchterchen des Installateurs Plattenhardt aus einer etwa 10 Meter hochgelegenen Treppentür des von ihnen bewohnten Hädt. Bolstums nach dem zur Speichischen Bäckerei gehörigen Hofraum ab. Das Kind erlitt durch den Sturz einen doppelten Schädelbruch, an deren Folgen es nach wenigen Stunden starb.

In einem Hause in Jentobel bei Ravensburg nahm in Anwesenheit seiner Eltern der 12jährige Sohn das Gewehr und legte es im Spaß auf den 10 Jahre alten Knaben seines Nachbarn an. Der Schuß trachte und traf den Knaben so unglücklich ins Herz, daß er sofort tot war.

Der entlarvte „Freiherr“.

Auch Leutkirch hat jetzt seinen „Graf Bassy“. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag früh um 2 Uhr wurde, wie der Allgäuer Volksfreund berichtet, ein Hochkappler, der sich als „stud. med. und Referententant Freiherr v. Wöllwarth“ in hiesigen Kreisen eingeführt hatte, vom warmen Bett heraus von der Landjägersmannschaft verhaftet. Der „akademisch gebildete Freiherr“, der sich als ein Schreiner namens Vogelsang entpuppte, verlor es, durch gewandtes Auftreten und große Sprüche, das Vertrauen einiger, den „besseren akademischen“ Gesellschaftsreisen angehörender Herren zu gewinnen und wußte sogleich von seinen Reizen und reichen Selbsten, die er sich, nebenbei gesagt, mit „gepumptem“ Geld erlaubt hatte, zu erzählen, daß er sogar ohne den schriftlichen akademischen Befähigungsanweis und den seiner Satisfaktion am grünen Tisch der ahnungslosen gebildeten Honorarigen als leibhaftiger Freiherr als gleichwertig betrachtet und mit der „Akademikern“ nun einmal so wohl entstehenden Courtoisie dementsprechend behandelt wurde. Sieben Viertel und einige „Non plus ultra“ hatte der nobilitierte freiherrliche Stud. med. seinem freiherrlichen Gemüte bereits zugeführt, als er nach einer fast nicht mehr zu überbietenden Phrasendrescherei das Zahlen verlag und bei Nacht und Nebel seine mehr als verbugte Gesellschaft mit langen Gesichtern zurückließ, um mitten in nachtschlafener Zeit in einem hiesigen Gasthaus dem Landjägerskommandanten in die Finger zu fallen. Der Hochkappler wird schon einige Zeit fleißig verfolgt.

Schwere Ausfäureungen.

Am Sonntag kam es in Belpfl bei Dautzig zu schweren Ausfäureungen. In einer dortigen Gastwirtschaft entstand zwischen mehreren Arbeitern ein Streit, bei dem das Messer in Aktion trat. Die Streitenden zerstörten die Tür, jedoch man die Polizei zu Hilfe rufen mußte. Die Bemühungen des Ortshauswärtmeisters Roffte und der Beamten, die Ruhe wiederherzustellen, blieben fruchtlos. Die beiden Arbeiter Heron im Schwager widersetzten sich der Verhaftung und flohen. Unter großem Gejohle folgten ihnen etwa 50 bis 60 Personen. Diese stürzten sich auf die Beamten und warfen sie zu Boden. Ein Beamter erhielt einen Messerstoß, dem Wachtmeister nahm man den Säbel ab und wollte auf ihn einschlagen. Dieser machte nun von seiner Schußwaffe Gebrauch und tötete beide Arbeiter. Der Bruder des Heron hatte einen schweren Säbelhieb erhalten. Kurze Zeit darauf zerstreute sich die Menge.

Die Boden an der holländischen Grenze.

Die Schwarzen Boden sind in holländischen Grenzort Luffen in sechs Familien festgesetzt. Wie es scheint, ist die Anmeldefrist nicht beobachtet worden, so daß die gefährliche Krankheit auch nach Gronau durch Gemüshändler eingeführt wurde. In Gronau sind bisher zwei Geflügelungen festgesetzt.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Berlin, 12. Febr. Bei dem gestrigen 100. Jubiläum des Appellinstifts „Danja“ brach über dem Heiligensee ein Propeller und fiel in den See. Das Lustschiff kehrte mit drei Propellern nach der Halle zurück und machte in demselben Zustand später noch einen zweifelhafte „Ausflug“.

Heidelberg, 11. Febr. Gestern nachmittags landeten auf dem hiesigen Exerzierplatz von Mannheim, resp. Frankfurt am Rhein kommend, drei Eulardampfer. Im ersten Flugzeug, das 4 Uhr 50 Min. sichtbar wurde, und 4 Minuten später landete, waren als Führer Leutnant von Wierbach, als Begleiter der Flugschiff-Kommandanten von Behr vom 84. Feldartillerieregiment. Der zweite Eulardampfer, der von Leutnant Sommer geführt wurde, und Kapitän von Debold als Insassen hatte, landete um 5 Uhr. Nach Verlauf von 3 Minuten traf bereits das 3. Flugzeug ein. Der war der Leutnant Reichardt Führer und der Oberleutnant von Blumenbach Passagier. Während die ersten beiden Eulardampfer die Fahrt von Mannheim in einer Höhe von 800 Metern zurücklegten, verließ der dritte, direkt von Frankfurt a. R. kommende die Höhe von 1800 Metern.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber den Untergang der Südpolarexpedition Scott

wird aus Damaru in Neuseeland weiter gemeldet: Scotts Expeditionsschiff „Terra Nova“ hat Cardiff am 5. Jan. 1912 verlassen. Am 9. Dezember gleichen Jahres erreichte es die Eiszone. Im Frühjahr und Sommer 1911 hat Kapitän Scott bei der Terra Nova das Winterquartier errichtet, die wissenschaftlichen Arbeiten in Angriff genommen und die Fahrt zum Pol vorbereitet. Am 11. Oktober 1911 machte er von der Terra Nova aus mit 7 Expeditionsmitgliedern einen Vorstoß nach dem Süden. Teilnehmer waren: Dr. Wilson, Lt. Evans, Kapitän Dates, Lt. Cavers, Lt. Vesley und die Unteroffiziere Evans und Creans. In Tagesmärschen rückte die Expedition mit einem Motorhärtten und mehreren von Pferden und Hundes geschleppten Schlitten täglich 10–15 Meilen vor. Am 21. Dezember erreichten die Forscher 85 Grad 7 Minuten südlicher Breite. Sie hatten einen vierzigstündigen Schneesturm auszuhalten. Am 3. Jan. 1912 besand sich die Expedition unter 87 Grad 3 Minuten auf einem 3000 Meter hohen Plateau. Scott war mit

noch 150 Meilen vom Pol entfernt. Von hier schickte er Evans und Vesley und den Unteroffizier Creans mit einem ausführlichen Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Expedition zur „Terra Nova“ zurück. Diese fuhr nach Neuseeland, begab sich jedoch Ende 1912 nochmals nach Newlands, um Scott selbst zu erwarten. Jetzt ist sie, einen Monat früher, wie erwartet, in Damaru mit der Schiffsnachricht von dem Untergang der Expedition eingetroffen. Die Leichen Scotts und seiner beiden Expeditionsmitglieder Dr. Wilson und Leutnant Bowers sind der Arzt Atkinson. Die erste Provisionsstation fand Atkinson unberührt. Als er dann weitergefahren war, sah er das Skellett Scotts aus dem gefrorenen Schnee ragen. Er grub dann nach und fand die Leichen der drei Männer. Atkinson hat die Aufzeichnungen Scotts, darunter das Tagebuch, das die Leiden der Männer ausführlich schilderte, und worin Scott nachweist, daß der Untergang der Expedition nicht auf Mängeln der Organisation, sondern auf unvorhergesehenen Ereignissen zurückzuführen sei. Den Leichen der drei Forscher bereitete er ein einfaches Begräbnis in Nacht und Eis.

Scott hatte, wie schon gemeldet, am 12. Januar 1912 den Südpol erreicht; und dort die kurz vorher von Amundsen aufgesteckte norwegische Flagge aufgefunden. Auf dem Rückweg wurde die Expedition dann von dem Schneesturm überrascht, der den tapferen Männern den Tod brachte. Die Gemahlin des Kapitäns Scott befindet sich auf der Fahrt nach Neuseeland, wo sie mit ihrem Mann nach dessen Rückkehr aus der Antarktis zusammentreffen will. Am 4. Febr. ist sie in San Franzisko angekommen und unternimmt von dort, an Bord des Dampfers „Darangi“ die Fahrt von San Franzisko nach Australien. Man versucht mit dem Schiffe in drahtlose Verbindung zu treten, doch ist keine Verständigung zu erwarten, da die Telefunkenstation des Dampfers nur geringe Reichweite besitzt. Frau Scott wird also den Tod ihres Mannes erst kurz vor Australien erfahren.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 11. Februar.

Auch ein Kirchweihfest.

Nach eiltägiger Beratung sind die Verhandlungen der ersten Schwurgerichtsperiode des Jahres 1913 zu Ende gegangen. Der vorletzte Fall betraf den 20 Jahre alten bisher unbescholtenen Tagelöhner Karl Wolf von Dornbrunn wegen Meineid. Der Vorgang ist kurz folgender: Am 22. September 1912 war in Grappendach Kirchweih, bei der der Angeklagte mit einigen Kameraden, worunter Knecht Bauer, in einer Wirtshaus besaß. Knecht besaß und bat den Angeklagten um sein Taschmesser, das er dann mit den Worten „ich kann's heute Nacht gebrauchen“, in seine Tasche steckte. Auf dem Heimweg gab es eine Schlägerei. Knecht verlegte den Christian Springel durch drei Stiche mit dem Wolfschen Taschenmesser, an dem die Klinge abbrach. Am 23. September nachmittags brachte Knecht dem Wolf sein Taschmesser mit den Worten zurück: „ich hab's trocken heut Nacht, wenn Du aber etwas sagst, daß ich Dein Taschmesser gehabt habe, schlage ich Dir den Kragen auf, ich bekomme wohl etwas, aber ich komme auch wieder heraus, und dann schneide ich auch zu Schnipsel zusammen.“ Wolf warf sein beschädigtes Messer fort und kaufte sich andern Tags ein neues, das er dann bei der Vernehmung dem Landjäger gezeigt hat mit der Bemerkung, er habe Knecht kein Messer gegeben, das jedoch überreich habe ich vor 14 Tagen gekauft. Den schon erwähnten Bauer hat Knecht auch so hart bedrängt, daß Bauer seine Aussage unter Eid falsch angab, was zur Folge hatte, daß Bauer für den geleisteten Meineid ein Jahr Gefängnis bekam. Bauer ist erst 18 Jahre alt. Am 24. Oktober 1912 machte Wolf, unter der Beeinflussung und Drohung des Knecht stehend, zu Gunsten des Knecht unter Eid falsche Angaben. Knecht wurde trotz seines Leugnens verurteilt. Später legte Knecht ein Geständnis ab, infolge dessen gegen Wolf ein Verdict wegen Meineid eingeleitet wurde. Vor dem Untersuchungsrichter legte Wolf ein Geständnis ab, es tue ihm sehr leid, daß er ein falsches Zeugnis abgelegt habe. Auch heute ist der Angeklagte unter Eid geständig. Auf die Zeugen wird verzichtet. Der Vertreter der Anklage beantragte, die gestellte Schuldfrage mit strafmildernden Umständen zu bejahen, er empfehle, alle die dem Angeklagten zu Gunsten stehenden Paragraphen in der Strafzumessung zu berücksichtigen. Durch das Geständnis könne der Angeklagte nicht freigesprochen werden, aber man solle, daraufhin plädierte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Stöcklin, die Akten dem Justizministerium zum Zweck der Begnadigung vorlegen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage mit Strafmitdierungsgrund und empfahlen den Angeklagten der Gnade des Königs. Wolf wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, 15 Tage werden an der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet, der Haftbefehl wird aufgehoben.

Anschließend fand die letzte Verhandlung dieser Schwurgerichtsperiode statt. Wegen einer Bagatelie aus dem bekannten Gebiet der Urbe stand der bisher unbestrafte geistig etwas beschränkte 21 Jahre alte ledige Dienstknecht Karl Heiligmann von Lampertheim O. A. Redarfulm, zuletzt auf dem Schweizerhof Ode. Koderheimsfeld, vor den Geschworenen. Er ist beschuldigt, am 6. November 1912 in Redarfulm einflüchtig einen Allimentenprozessor der Lina Kopp gegen den Bauer Karl Weber wesentlich unter Eid ein falsches Zeugnis abgegeben zu haben. In dem Allimentenprozess handelte es sich unter anderem auch darum, ob in der kritischen Zeit außer dem Weber noch eine Person mit der Kopp verkehrt habe. Der Bruder der Kopp hatte den Heiligmann gefragt, ob er auch mit seiner Schwester verkehrt habe und in welcher Zeit, der Weber wolle noch einen Mitschuldigen haben, darauf soll Heiligmann gesagt haben: der Weber jagt mich nicht, dem helfe ich nicht. Diese Aussage soll Heiligmann unter Eid am 6. November 1912 vor dem Untersuchungsrichter in Redarfulm geäußert haben, er könne sich nicht daran erinnern usw. Später gibt er jedoch vor dem Untersuchungsrichter an (weil die Kopp Anzeige gegen ihn wegen Verbaht des Meineids erstattet hatte), er habe es gewußt, daß er diese Aussage getan habe, habe jedoch aus Angst vor dem Weber es nicht gestanden, weil er auch mit der Kopp intim gewesen sei. Heiligmann macht viel widersprechende Angaben, einmal hat er vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, dann widerrufen usw., er hat auch vorgebracht, er sei schwerhörig. Die Zeugen geben an, daß er nicht der hellste sei und der Bruder der Kopp sagt nochmal unter Eid, daß Heiligmann jene Aussage getan habe. Der Staatsanwalt plädiert auf wissenschaftlichen Meineid, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte, sein Mandant sei verwirrt gewesen, nicht so beschlagen und bewandert, beschränkt und auch nicht vorbestraft. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage des wissenschaftlichen Meineids und bejahten die des schließlichen Eids. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten und 15 Tage Gefängnis verurteilt, 15 Tage werden an Untersuchungschaft ange-

Stadt Wildbad.
Brennholz- und Stangen-
Verkauf.

Am **Donnerstag, den 20. Februar 1913**, vor-
mittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus
Stadtwald V Banne, Abt. 10 Tiefen Grund, Abt. 6
Buchplatte, Abt. 7 Buchsteigle, Abt. 1 Borderer Bicherrain.
105 Am. Nadelholzsprügel II. Cl.
36 " Nadelholzreisprügel
2 " Buchene Prügel II. Cl.
40 " Nadelholzsprügel II. Cl.
27 " Nadelholzreisprügel
30 " Nadelholzsprügel II. Cl.
13 " Nadelholzreisprügel
Stadtwald I Meistern, Abt. 8 Rienhalbe,
Abt. 9 Jägerweide
211 Am. Nadelholzsprügel II. Cl.
62 " Nadelholzreisprügel
71 " Nadelholzsprügel II. Cl.
25 " Nadelholzreisprügel
Stadtwald III Sommerberg und IV an der Linie.
6 Am. tannene Prügel II. Cl.
58 " forchene Prügel II. Cl.
Stadtwald VI Regeltal Abt. 10 vord. Ebene
118 Stück Baustrangen I—III. Kl.
165 " Hagstrangen II—III. Kl.
989 " Hopfenstrangen I—V. Kl.
960 " Rebsteden I. Kl.
1261 " Bohnensteden.
Wildbad, den 12. Februar 1913.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Neu eingetroffen

für Frühjahr und Sommer-Saison 1913
Musterkollektion der neuesten Kleider- und
Blusenstoffe
lechte Neuheit: Frottestoffe, gestickte Stoffe entzückende
Farbenstellung, Schantung-Rips etc.
Gardinen u. Aussteuer-Artikel, in nur guten Quali-
täten zu äußerst billigen Preisen bei
Geschwister Forkheimer.

Kinders- Nahr- und
Kräftigungsmittel
aus der Drogerie **Haus Grundner** Nachfg. sind stets
frisch und gut.

Selbstge- wässerten **Stöckfisch**
frischen
empfiehlt **A. Blumenthal.**

Knorr

Blumenkohlsuppe, herge-
stellt aus feinstem, frischen
Blumenkohl. 1 Würfel
für 3 Teller 10 Pfennige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten,
unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers,
Sohnes und Onkels
Heinrich Rau
erwiesene Teilnahme, sowie dem Militärverein
Sprollenhans und den Herren Lehrern für den
erhebenden Gesang, sagen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Agathe Rau geb. Stab.

H. Forstamt Meistern
in Wildbad.

Eichenstammholz- und
Brennholz-Verkauf.
Am **Samstag, den 22. Feb.**
vorm. 1/10 Uhr in Wildbad
Restauration zum Jägerstüble
aus Staatswald Meistern Abt.
6 Döfenweide 5 Eichen mit
Festm.: 1,57 II., 4,10 III.,
1,02 IV. Kl., Abt. 2 Auck-
halde, 6 Döfenweide und 8
Proffenweg, Am. Eichen: 12
Anbruch, Buchen: 21 Auschuß,
110 Anbruch, 1 Reisprügel,
Nadelholz: 1067 Anbruch,
28 Reisprügel.
Lokverzeichnisse sind unent-
geltlich vom Forstamt, Pro-
tokolllauszüge gegen Bezahlung
vom Kameralamt Neuenbürg
erhältlich.

Lieder-
kranz
Wildbad.
Heute mittag 3 Uhr
Probe
für Leichengesang,
im Gasth. Kühler Brunnen.
Der Vorstand.

Ev. Ar-
beiter-
verein
Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im **Schwarzwald-Hotel.**
Die Sänger werden gebeten
zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Sämtliche hiesigen
Radfahrer
(jedoch nicht unter 18 Jahren)
sowie Freunde und Gönner
der Sache, werden zu einer
Besprechung auf **Samstag,**
nachmittags 2 Uhr, in das
Gasthaus zum „Hirsch“ freund-
lichst eingeladen.
Wehr. ältere Radfahrer.

Turn-
Verein
Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
Bersammlung
im **Schwarzwald-Hotel.**
Der Vorstand.

Flechten
miss u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
"Rino" und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhler-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Weiss- und
Rot-Weine
(über die Straße) in verschie-
denen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Neuer Wein
pro Liter 80 Pfg.



Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme,
welche wir beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Gatten, unseres
lieben treubeforgten Vaters, Groß-, und Schwiegervaters, Bruders,
Schwagers und Onkels

Adolf Pfau, Bäckermeister

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, für
die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere den Militär-
Vereinen von Wildbad und Sprollenhans, für den erhebenden Gesang
des Militärvereins Königin Charlotte sowie den Herren Träger sagen
herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen :

Die tieftrauernde Gattin :
Karoline Pfau Ww.

1 Wohnung

von 3—4 evtl. 5 Zimmer wird
für sofort zu mieten gesucht.
Näh. in der Exped. 13
Gut erhaltene Garnitur,
Sofa
mit zwei Zessel (Seide)
billig zu verkaufen.
Näheres in Pforzheim
Salwerstr. 155. 12

Acker

Unterzeigener verkauft seinen
in der **Löwenberg-Straße**
(Bauplatz) Liebhaber können
jeden Tag einen Kauf mit
mir abschließen.
Fr. Riexinger,
Drehmeister.

Neue gutkochende
Linzen

sowie echte
Frankf. Bratwürste
empfiehlt
J. Honold
Kgl. Hofl.
König-Karlstr. 81.
Tel. 45.

Schwarze und farbige
Kostüm-Röcke

in Cheviot, Tuch, Loden, etc.
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
H. Schanz,
Damenkonfektion.

Für Konfirmanden und Kommunikanten
schwarze und weiße Kleiderstoffe
in großer Auswahl

von Mark 1— bis Mark 7.— pro Meter.
In farbigen Kleiderstoffen habe ich noch ein
hübsches Sortiment und gewähre hierauf auf sämtliche Stoffe
mit Ausnahme blau Cheviot
20% Rabatt
daher ungemein günstige Gelegenheit für den Frühjahrs-
bedarf und Konfirmandenkleidern.
Konfirmanden Unterröcke in weiß und bun.
P. B. Bosch, Wildbad.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattun-
gen ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Praktische

Landwirte

verwenden **Aux**
Auszucht u. Vollmast
der **Gaustiere**

nur
Brodmanns-Futterkalk

A. — Marke — B.
In Paketen zu 1 Pfd. 0,35, 5 Pfd.
Mark 1,60, 10 Pfd. Mark 3,00
erhältlich in der Drogerie
Hans Grundner,
Nachfolger **Herrn Erdmann.**

